

Wien, am 19. März 2008

Grundsatzpositionierung zur Spezialisierungsproblematik bzw. zum Problem der Störungsspezifität in der Psychotherapie

Der ÖBVP unterstützt grundsätzlich den Erwerb und die Vertiefung in lebensphasen- und störungsspezifischer Behandlungskompetenz innerhalb der Psychotherapieausbildung oder aufbauend auf diese. Außerhalb der Kern- und Grundkompetenz in der Behandlung psychischer und psychosomatischer Erkrankungen werden Behandlungsfelder gesehen, die - wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß - zusätzliche und spezifische Kompetenz durch themenspezifische Erfahrung in der Praxis oder/und durch Fort- und Weiterbildung erfordern. In diesen Bereich fällt beispielsweise die Arbeit mit Suchtkranken, mit Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen, mit Transsexuellen, mit alten Menschen und mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen (Arbeitsschwerpunkte nach Störungsbildern bzw. nach Alters- und Zielgruppen).

Eine diesbezügliche Positionierung stellt den Anspruch an eine systematische Betrachtungsweise, die sich eng und ausschließlich an den inhaltlich-fachlichen Erfordernissen der psychotherapeutischen Praxis orientiert und die Notwendigkeit spezifischer Kenntnisse, die über den allgemeinen Wert von zunehmender Erfahrung durch Praxiserwerb hinausgehen, begründen und benennen kann.

Das wird deshalb betont, weil unter dem Deckmantel der Qualitätssicherung und unter dem Druck der Institutionen und Einrichtungen sowie der Krankenversicherungsträger aktuell eine Tendenz zur „FachpsychotherapeutIn“ (z. B. „TraumapsychotherapeutIn“, „PsychosenpsychotherapeutIn“, „SuchtpsychotherapeutIn“) als ein neuer Zweig am Ausbildungssektor zu erkennen ist. In diesem Zusammenhang ist auch die zunehmende Etablierung von (Universitäts-)Lehrgängen und von Diplomen und (Master-)Titeln, die eine Spezialisierung in psychotherapie-relevanten oder -nahen Bereichen anbieten (z.B. MSc „TrauerarbeiterIn“) kritisch zu beleuchten. Solche und ähnliche Arbeitsschwerpunkte sind als integraler Bestandteil der psychotherapeutischen Arbeit anzusehen und innerhalb der psychotherapeutischen Grundkompetenz durch vermehrte Auseinandersetzung mit einem solchen Thema auszubilden. Diesen Entwicklungen wird entgegengetreten, weil sie sich zu wenig begründet an fachlich-inhaltlichen Notwendigkeiten orientieren und der Tendenz Vorschub leisten, komplexe psychotherapie-theoretische Grundlagen zugunsten einfacher „Techniken“ zu verlassen. Grundsätzlich wird zudem davon ausgegangen, dass PsychotherapeutInnen nach Abschluss der Psychotherapieausbildung mit einer sehr hohen Grundkompetenz ausgestattet sind, die sie u. a. befähigt, Ausmaß und Schwerpunktsetzung des Erwerbs von Spezial- und Zusatzkompetenzen je nach Bedarf in der psychotherapeutischen Praxis eigenverantwortlich zu wählen.

Eine Entwicklung hin zur FachpsychotherapeutIn vergleichbar mit dem FachärztInnen-System, verbunden mit der Einschränkung, ein Berufsleben lang schwerpunktmäßig in diesem Aufgabengebiet zu arbeiten, ist aus psychotherapie-fachlicher Sicht nicht unterstützenswert. Eine sehr wesentliche Qualität der PsychotherapeutIn wird im vielfältigen und vielschichtigen Erfahrungszuwachs und in der kontinuierlichen Erweiterung des Erfahrungsspektrums gesehen. Die persönliche Weiterentwicklung der PsychotherapeutIn und die kontinuierliche Erweiterung ihres Referenzsystems begünstigt die Qualität der Reflexion der psychotherapeutischen Arbeit.

Die Einschränkung des Tätigkeitsfeldes auf nur einen Tätigkeitsschwerpunkt kann durch die Monotonie der Problem- und Themenstellung die Gefahr des Burn-out erhöhen. Langjährige Arbeit mit nur einer Zielgruppe legt in der Regel nach einigen Jahren den Wechsel oder zumindest die Ergänzung durch andere Arbeitsschwerpunkte nahe. Dies gilt insbesondere für die Arbeit in der niedergelassenen Praxis, weil dort die Entlastungsmöglichkeiten durch die Zusammenarbeit in einem Team zumeist nicht gegeben sind.

Auf dem Hintergrund der genannten Aspekte spricht sich der ÖBVP gegen jede Entwicklung aus, die eine Einengung oder die Festlegung auf ausschließlich ein Spezialgebiet psychotherapeutischer Arbeit bedingt.